



Binationale in **NRW**

NEWSLETTER I 2021

Vorweg

Liebe Leser*innen,

welche Erfahrungen machen eingewanderte Frauen auf dem Weg zum Arbeitsmarkt? Die Ergebnisse zweier Online-Veranstaltungen zu diesem Thema sind ein Schwerpunkt dieser Ausgabe.

In Frankfurt gibt es einen Wechsel in der Bundesgeschäftsstelle und hier in NRW verabschiede ich mich aus der Landesgeschäftsstelle. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Engagierten, Mitglieder, Förder*innen, Kooperationspartner*innen und sonstigen Mitstreiter*innen der – unglaublich! - letzten 13 Jahre.

Warum Ahmet jetzt Schnee bringt und der Konjunktiv hilft, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Ein Gedicht veranschaulicht, dass Menschen nicht halb und halb sind. Außerdem lernen Sie ein neues Projekt kennen, bei dem Kinder selbst Geschichten in Bild und Ton erzählen und bekommen einige Lektüretipps.

Viel Spaß beim Lesen!

Michaela Schmitt-Reiners

Inhalt

Vorweg.....	1
Steiniger Weg zum Arbeitsmarkt	2
Migrationshintergrund ade.....	4
Ahmet bringt Schnee	5
Neues aus dem Verband bundesweit	
Wechsel in der Bundesgeschäftsleitung	6
Neues aus dem Verband NRW	
Abschied aus der Landesgeschäftsstelle.....	7
Projektankündigung „Jetzt erzähle ich!“	8
Alltag: Konjunktiv schlägt Purzelbaum.....	9
Lyrik „Halb-halb“	10
Lesetipps.....	10
Veranstaltungen	13
Beratungsangebote in NRW	14

Politik und Gesellschaft

Steiniger Weg zum Arbeitsmarkt

Von Diskriminierung und mangelnder Anerkennung ihrer Qualifikation berichteten die Teilnehmerinnen von zwei Online-Veranstaltungen der Landesgeschäftsstelle NRW zum Thema „Eingewanderte Frauen auf dem Weg zum Arbeitsmarkt“. Funda Ersan und Gabriela Vilchez wurden durch das bundesweite Projekt aipol (Aufsuchende interkulturelle politische Bildung) zu Multiplikatorinnen ausgebildet. Sie übernahmen zusammen mit der Landesgeschäftsstelle die Konzeption und Durchführung der Veranstaltungen, die die Erfahrungen von Betroffenen in den Mittelpunkt stellten. Bei der ersten fand das moderierte Gespräch vorwiegend in Spanisch statt. Bei der zweiten gab es Gesprächsgruppen, die parallel auf Deutsch und Arabisch an den Themenschwerpunkten Kinderbetreuung, Anerkennung von Qualifikationen und allgemeine Herausforderungen arbeiteten.

Die elf spanischsprachigen Frauen waren allesamt Akademikerinnen und lebten zwischen drei Monaten und 30 Jahren in Deutschland. Keine hat eine angemessene Beschäftigung gefunden. Manche sehen aus persönlichen Gründen von der Anerkennung ihres Abschlusses ab oder schätzen die Erfolgchancen als zu gering ein. Die Neuzugewanderten wussten

nicht, wo sie welche Unterstützung finden. Bei der Arbeitsagentur hing die Qualität der Beratung offensichtlich sehr von der Ansprechperson ab. Als hilfreich wurden die Caritas, das Welcome Center für internationale Forschende der Universität Bonn und die Frauenorganisation „Organización Aliadas“ in Köln genannt. Für Eltern ist die Sing- und Spielgruppe „Semilla Amarilla“ ein heißer Tipp.

Wichtige Hinweise finden die Frauen auch bei den Sozialen Medien und informellen Netzwerken. Für eine Bonnerin war z.B. der Tipp einer spanischsprachigen Bekannten entscheidender für ihren beruflichen Werdegang als die Informationen der Behörden, Beratungsstellen und ihrer Familie in Deutschland. Insgesamt wünschen sich die Frauen mehr über die Schritte auf dem Weg zum Arbeitsmarkt zu erfahren und können sich gut ein Mentor*innen-System vorstellen. Diejenigen, die in Begleitung ihrer Ehemänner nach Deutschland kommen, haben nicht unbedingt gleich eine Arbeitslaubnis. Den Aufenthaltsweg zu ändern kann aufwändig sein, insbesondere wenn eine Reise ins Herkunftsland dafür erforderlich ist. Auch die Suche nach einem Kitaplatz wurde als sehr aufreibend beschrieben. Fast alle Teilnehmerinnen fühl(t)en sich zudem in ihrer Professio-



nalität nicht ernst genommen oder gar wertgeschätzt. Sie erhielten unter anderem weniger Lohn für die gleiche Arbeit.

Einige berichten, dass sie die Jahre des persönlichen und beruflichen Stillstands, als welchen sie etwa die Phase des Spracherwerbs empfinden, für ihre Familienarbeit positiv nutzen konnten. Alle Frauen, die länger hier leben, nehmen inzwischen ihre Situation an und verbuchen vergangene Hürden als Lernerfahrung. Den Austausch empfanden sie als sehr wohltuend und möchten ihn auf die eine oder andere Weise fortsetzen.

Ähnliche Probleme kennen die Teilnehmerinnen der zweiten Veranstaltung, die ganz unterschiedliche Vorbildungen, Herkunftsländer und Aufenthaltsdauer haben. Die Mehrheit musste sich beruflich neu orientieren, weil der Schul- oder Hochschulabschluss nicht anerkannt wurde oder weil sie keine passende Stelle gefunden haben.

Nur zwei Teilnehmerinnen, die Wirtschaftsinformatik bzw. Humangeographie studiert hatten, konnten sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt behaupten. Zwei Frauen mit voll erwerbstätigen Ehemännern und eine Alleinerziehende sehen sich nicht in der Lage, in den Arbeitsmarkt einzusteigen, sich weiterzubilden oder Deutsch zu lernen, weil Kitaplätze schwer zu finden sind. Eine Studentin verschiebt die Familiengründung bewusst, weil es nicht möglich sei, Familie

und Studium zu vereinbaren.

Die Teilnehmerinnen beider Veranstaltungen unterstrichen die Bedeutung der Deutschkenntnisse für sich. Ohne fühlten sie sich unsicher, unselbstständig, „wie Kinder“. Sie waren bei Behörden-, Arzt- und Schulterminen auf die Hilfe anderer angewiesen und sahen beim Dolmetschen ihre Privatsphäre verletzt. Deshalb fordern sie unter anderem einen Anspruch auf professionelle Sprachmittler bei wichtigen Terminen. Eine Frau befürchtete, ihren Kindern nicht gerecht zu werden, weil sie sie nicht bei den Haus-

aufgaben unterstützen kann. Mangelnde Sprachkenntnisse erschweren auch den Zugang zu Weiterbildung und Arbeit.

Aber auch Teilnehmerinnen der deutschsprachigen Gruppe fühlten sich durch ihr Aussehen und die Kleidung als Musliminnen stigmatisiert bzw. haben Diskriminierung in der Ausbildung erlebt. Diese Erfahrung mache ihre Tochter heute wieder, es habe sich nichts verändert, meinte eine Frau. Für die Kinder sei die deutsche Sprache kein Thema mehr, trotzdem bekämen sie keine Gymnasialempfehlung. Die Frauen wünschen sich Chancengleichheit für die Kinder, unabhängig vom Sozialstatus der Eltern sowie mehr Akzeptanz für die familiäre Mehrsprachigkeit.

Michaela Schmitt-Reiners und
Matilda Jordanova - Duda

Vereinbarkeit schon vor dem Job!



Frauen • Einwanderung • Arbeitsmarkt



Grafik und Gestaltung: Cornelia Wendt
http://www.bifn.de/vernetzen

Zu einigen der von den Frauen geäußerten Anliegen hat die Bonner Künstlerin Consuelo Mendez drei Plakate entworfen. Wir freuen uns, wenn Sie sie in Ihren Geschäfts- oder Beratungsstellen oder Bildungseinrichtungen aufhängen. Sie können bei uns kostenlos oder gegen eine Spende unter nrw@verband-binationaler.de bestellen.

Bildungsversprechen endlich einlösen!



Frauen • Einwanderung • Arbeitsmarkt



Ordnung und Gestaltung: Consuelo Mendez
http://mendez-bonn.de

Migrationshintergrund ade

Die Fachkommission Integrationsfähigkeit, angeführt übrigens vom Bonner Ex-Bürgermeister Ashok Sridharan, hat der Bundesregierung empfohlen, die „Menschen mit Migrationshintergrund“ (MMH) künftig „Eingewanderte und ihre (direkten) Nachkommen“ zu nennen und auch anders zu definieren. Das hat vor allem Folgen für die amtliche Statistik und die darauf basierenden Planungen etwa von Schulen und Kommunen, für künftige Diversity-Quoten und Ähnliches. Die MMH sind entweder selbst im Ausland geboren oder haben mindestens einen (ursprünglich) ausländischen Elternteil. Die neue Kategorie ist auf die selbst Eingewanderten und auf Personen beschränkt, bei denen beide Eltern eingewandert sind.

Für Binationale heißt das, dass ihre Kinder, sofern in Deutschland zur Welt gekommen, aus der Migrationsstatistik

herausfallen. Im Klartext: Jérôme Boateng, Kind deutsch-ghanaischer Eltern, in Berlin geboren, zählt nicht mehr als MMH. Ursula von der Leyen, Kind deutscher Eltern, in Brüssel geboren, aber schon. In der öffentlichen Wahrnehmung sieht die Sache wiederum anders aus.

Der MMH-Begriff sollte einst den stigmatisierenden und verengten „Ausländer“-Begriff ersetzen. Der Mediendienst Integration zitiert die Migrationsforscherin Anne-Kathrin Will von der Humboldt-Universität mit den Worten: „Die neue Definition ist viel konkreter. Unter Personen mit Migrationshintergrund fallen derzeit viele Menschen mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen. Menschen, die gerade eingewandert sind, werden vermischt mit Menschen, bei denen ein Teil der Vorfahren nach Deutschland kam. Wenn man darüber sprechen will, welche



Erfahrungen eingewanderte Menschen machen, sollte man sich nur Personen ansehen, die selbst eingewandert sind. Für andere Fragen braucht man dann

Ahmet bringt Schnee

Tief „Ahmet“ ließ es Anfang Januar schneien. Wenn demnächst die Sonne scheint, verdanken wir es vielleicht „Chana“ oder „Olga“. Wenn es regnet, stürmt und hagelt, geben wir womöglich „Dragan“ die Schuld. Die Wettervorhersage soll die Vielfalt der Einwanderungsgesellschaft widerspiegeln, so die Idee der Neuen Deutschen Medienmacher. Gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen aus Österreich und der Schweiz haben die Journalisten und Journalistinnen mit Migrationsgeschichte Namenspatenschaften für die Wetterphänomene an mehreren Wochen gekauft. Denn heute heißen die heranziehenden Hochs und Tiefs fast ausschließlich „Thomas“, „Sabine“ oder ähnlich. Die AfD läuft bereits Sturm.

andere Statistiken“. Sie sieht die aktualisierte Bezeichnung als Beginn einer neuen Diskussion um Zugehörigkeit.

Matilda Jordanova - Duda

Wer im Lockdown noch Geschenke sucht: Die Patenschaft für ein Hochdruckgebiet kostet beim Institut für Meteorologie der FU Berlin 360 Euro. Tiefs sind schon für 240 Euro zu haben. Für 2021 bekommen die Hochs Frauennamen, die Tiefs sind männlich: Das wechselt jährlich.

Andererseits, will man wirklich als verheerende Naturgewalt in Erinnerung bleiben? Genau das ist einem bulgarischstämmigen Ingenieur in Deutschland passiert, den seine Kinder 2007 mit der Namensgebung für ein Tiefdruckgebiet beschenkten. Es wurde das Orkan „Kyryll“ daraus, von dem sich die hiesigen Wälder bis heute nicht erholt haben....

Matilda Jordanova - Duda

Aus dem Verband ♦ bundesweit

Wechsel in der Bundesgeschäftsführung

Hiltrud Stöcker – Zafari geht nach zehn Jahren als Bundesgeschäftsführerin in den Ruhestand. Seit vierzig Jahren ist sie im Verband binationaler Familien und Partnerschaften



aktiv, ehrenamtlich, in Vorständen, als Beraterin und die letzten zehn Jahre als Bundesgeschäftsführerin. Diese unterschiedlichen Rollen gaben ihr tiefes Verständnis für die unterschiedlichen Aufgaben und Belange. Die Anliegen der Ratsuchenden konnte sie später gut in die politische Arbeit einbringen, wenn es z.B. darum ging, die konkreten Hindernisse für das transnationale Familienleben ganz konkret darzustellen.

Ihre Mitarbeiter*innen konnten sie immerhin bei einer Online-Feier mit vielen Geschenken, Filmen und guten Wünschen verabschieden und ihr für ihre Zukunft alles Gute wünschen.

Ihre Nachfolgerin, Chrysovalantou Vangelziki, ist den Angestellten und Mitgliedern als Mitglied des Bundesvorstands bereits bekannt. Als Volljuristin hat sie ebenfalls eine gute Kenntnis von den Rechtslagen der Ratsuchenden und den juristischen Fragestellungen, die rund um die Geschäftsführung von Belang sind. Sie bringt Berufserfahrung im Pari-

tätischen Landesverband Hessen mit, wo sie Mitgliedsorganisationen in Rechtsfragen beriet.

Sie ist die erste Einwanderin in der Reihe der Bundesgeschäftsführerinnen und wünscht sich laut einer Pressemitteilung, dass Politik und Gesellschaft, besser nachzuvollziehen können, was es bedeute, als Migrant*in bzw. Nachfahr*in von Migrant*innen hier zu leben. Sie wünscht sich eine Gesellschaft ohne „wir“ und



„ihr“, eine Gesellschaft ohne Ungleichheit, wo Leistungsstärke nicht mit einem bestimmten Namen, einer Hautfarbe oder Religion assoziiert wird. Dass alle gleichberechtigte Mitglieder dieser Gesellschaft sind und genauso viele Rechte haben wie Menschen, die hier geboren sind. Damit sie sagen können: Deutschland ist meine Heimat und ich möchte auch gerne so behandelt werden.

Wir wünschen Chrysovalantou viel Erfolg und viel Freude bei ihrer neuen Aufgabe!

Michaela Schmitt-Reiners

Aus dem Verband

Abschied aus der Landesgeschäftsstelle

Michaela Schmitt-Reiners verlässt nach 13 Jahren die Landesgeschäftsstelle. Matilda Jordanova-Duda und Heidi Malke-Diop stellen ihr ein paar Fragen:

Was sind die Aufgaben der LGS?

Die Landesgeschäftsstelle wird vom Landesfamilienministerium im Rahmen der Familienselbsthilfe gefördert. Wir unterstützen Familien, sich zu organisieren, sich gegenseitig in ihren Belangen zu unterstützen und sie auch nach außen zu tragen. Das heißt, wir vernetzen, bilden fort, machen Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit und vertreten unsere Themen politisch.

Was hast du erreicht? Was sind die Highlights?

Highlights in den letzten 13 Jahren waren für mich die Projekte in den Bereichen Mehrsprachigkeit und Familie bzw. frühe Bildung sowie vorurteilsbewusste Kinderliteratur. Hier konnten wir ganz praktisch Dinge ausprobieren, kreativ sein und zeigen, wo es in Zukunft hingehen kann. Spannend war es immer wieder spartenübergreifend zu arbeiten z.B. mit frühkindlicher Bildung, Migrantinnenorganisationen, Erwachsenenbildung, Bibliotheken, Buchhandel usw.

Mir persönlich hat auch die Arbeit mit Freiwilligen sehr gut gefallen. Auch der Zusammenhalt in den Gruppen hat mich positiv berührt. Hier sind kämpferische Frauen teilweise über Jahrzehnte miteinander in Verbindung.

Woran hapert's?

Um bei den Gruppen und Zusammenhalten vor Ort zu bleiben, so steht hier vielfach ein Generationenwechsel an. Auf kurz oder lang brauchen wir in NRW noch mehr jüngere Engagierte im Verein. Viel-

leicht braucht es auch neue Formen. Bislang ist jede Regionalgruppe demokratisch organisiert wie ein eigener kleiner Verein.

An meiner Stelle fand ich zunehmend schwierig, mich bei diesem weiten Themenfeld von Familie und Migration und den unterschiedlichen Aufgaben so zu fokussieren, dass ich mit meinen eigenen Ansprüchen gerecht werde. Die Ressourcen werden knapper, du übernimmst auch viele organisatorische Aufgaben und irgendwann denkst du dir, dass du dich gar nicht mehr so sehr mit den Themen und den Zielgruppen, sondern vor allem damit beschäftigen solltest, wie du unsere Arbeit, z.B. die Beratung, einigermaßen vernünftig finanzieren und strukturell aufstellen kannst.

Was wünschst du deiner Nachfolgerin/deinem Nachfolger?

Ich wünsche meiner Kollegin Sarah McHugh, die ja bleibt, und meiner eventuellen Nachfolge einen guten Blick auf Strategische, dass sie sorgsam - auch mit ihren eigenen - Ressourcen umgehen und immer schauen, was die Kernaufgaben sind und was sich wie finanzieren lässt.

Wo siehst Du nach Deiner Erfahrung der letzten Jahre die Stärken unseres Verbandes?

Die Stärken sehe ich im Miteinander, das sowohl Streitbar als auch solidarisch ist. Wer will, kann sich einbringen und mitgestalten. Unsere Themen sind und bleiben mega wichtig. Die Kolleg*innen bundesweit machen einen tollen Job. Ich werde sie vermissen.

Und die Herausforderungen?

Den Blick nach außen, auf die Politik und die Diskurse zu richten und zu reagieren

und gleichzeitig bei knappen Ressourcen Raum für die Selbstvergewisserung, die leisen Töne und die strategische Ausrichtung zu schaffen. Das finde ich schon sehr herausfordernd. Es gilt, das Selbst-

verständnis als demokratische und lebendige Mitgliederorganisation und als Fachstelle für Fragen von Migration und Familie immer wieder miteinander sinnvoll zu verbinden.

Ankündigung des Projekts „Jetzt erzähle ich!“

Wenn es zu selten gute Geschichten gibt, können wir sie selber machen. Die Geschäfts- und Beratungsstelle Bonn konnte eine Projektförderung von Aktion Mensch für 14 Monate zum kreativen Empowerment für Kinder gewinnen. Ab April 2021 werden Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren in wöchentlichen Treffen zum Umgang mit Ton und Bild und zum kreativen Geschichtenerzählen angeregt.

Seit Jahren schon beschäftigt sich der Verband binationaler Familien und Partnerschaften mit der beklagenswerten Tatsache, dass Geschichten aus der Perspektive von Schwarzen Kindern und Kindern of Color auf dem deutschsprachigen Kinderbuchmarkt mit der Lupe gesucht werden müssen. Kinder, die in Bezug auf ihr Aussehen, ihre Familie oder ihre Sprache(n) nicht den allgemeinen Vorstellungen von Kindern in Deutschland entsprechen, kommen unverhältnismäßig selten vor und - wenn doch - meistens in von Vorurteilen und Stereotypen verzerrter und eindimensionaler Form. Wir wissen, dass diese Tatsache Einfluss auf die gesunde Entwicklung von Identität, Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit von Kindern haben kann.

Die nachmittäglichen Treffen zum gemeinsamen Geschichtenerzählen bringen die Kinder in Gruppen zu sechst bis zehnt über mehrere Monate zusammen. Angeleitet werden sie zum einen von Sandra Karangwa - Referentin für Anti-

diskriminierungsarbeit mit Schwerpunkten auf den Bereichen Empowerment, rassismuskritischer Bildungsarbeit und afrodiasporischen Perspektiven. Die zweite anleitende Person ist Natascha Fröhlich. Sie ist Islamwissenschaftlerin, Familienberaterin, interkulturelle Traineein und Referentin mit Schwerpunkt Kinderbücher sowie Mehrsprachigkeit und vorurteilsbewusste Erziehung. Den technischen Input zum Geschichtenerzählen, Comiczeichnen und zur Tonverarbeitung werden Fachreferent_innen für diese Bereiche einbringen.

Am Ende des Projekts wird es einen gemeinsamen Bildband und eine Tondatei mit den entstandenen Geschichten geben. Die Umsetzung wird eine Mischung aus Online- und Präsenzformat sein, je nachdem was die aktuellen Coronaverordnungen jeweils gerade zulassen. Die Organisation und Koordination des Projekts übernehmen Eden Kirchner von der Geschäfts- und Beratungsstelle Bonn und Sarah McHugh von der Landesgeschäftsstelle NRW. Wenn ihr oder jemand, den_die ihr kennt, Interesse habt, meldet euch gerne unter jetzt-erzähle-ich@verband-binationaler.de. Kinder der oben genannten Zielgruppe mit körperlichen Benachteiligungen sind ausdrücklich willkommen. Kontaktiert uns mit euren genauen Bedarfen, dann versuchen wir Lösungen zu finden.

Sarah McHugh

Alltag

Konjunktiv schlägt Purzelbaum

Über die Pandemie ist schon viel gesagt und noch mehr geschrieben worden. Die Meinungen, die Fakten, der Glaube sind fest wie Beton. Die Fronten sind geklärt. Die einen finden alles übertrieben, die anderen möchten noch härtere Einschränkungen und vom Ausland wird Deutschland oft beneidet, wegen des guten Krisenmanagements.

Ich glaube, es liegt nicht an den guten, politischen Akteuren, sondern an unserer Sprache! Ja ganz genau, das meine ich und dieser Aspekt wird einfach zu wenig berücksichtigt.

Bekannt ist, dass wir auf Deutsch unglaubliche Wortungetüme schaffen können, wie zum Beispiel "Aufmerksamkeitsdefizithyperaktivitätsstörung", und ein wenig gehört ja auch der Name unseres Verbandes zu den Wortmonstern. Wenn das Sprachungetüm dann kreierte ist, wird es sofort geschlachtet und zu einer mehr oder weniger sinnvollen Abkürzung minimiert.

Weniger bekannt ist meine These, dass Deutsch die Krisen- und Krisenbewältigungssprache schlechthin ist. So ein Satz wie:

"Wenn wir davon ausgehen würden, dass die epidemiologische Lage sich unter Beibehaltung der aktuellen Maßnahmen verbessern würde, wäre es möglich, dass in absehbarer Zeit Virusmutationen dafür

sorgen könnten, dass alle bisherigen Maßnahmen unzureichend gewesen sein könnten, sodass eine Verschärfung der Regeln zum jetzigen Zeitpunkt geboten wäre, um nachgelagerte Bestimmungen verhindern zu können, die das gesamte epidemiologische Handeln gefährden könnten."

So ein Satz geht doch runter wie Sahne. Der Konjunktiv wächst über sich selbst hinaus und durch diese sprachliche Finesse lässt sich jedes Krisenszenario beherrschen.

Mir war schon immer klar, dass im Konjunktiv gehöriges Potential liegt. Als Beraterin unseres Verbandes ging niemand aus der Beratung ohne die Empfehlung mit auf den Weg zu bekommen, bei offiziellen Stellen immer schön in der Möglichkeitsform zu sprechen.

"Ich habe gehört, es sei möglich..." "Was wäre denn, wenn..."

Bei Beherzigung dieser Regel tapst niemand so schnell in die Festlegungsfalle. Außerdem signalisiert man seinem Gegenüber sprachliche Kompetenz, denn wer spricht schon so gedrechselt. So spricht doch eigentlich niemand! Doch, unsere Politiker und die Beraterschar aus Epidemiologen.

Die sollen doch einfach mal sagen was Sache is und fertich... wie man bei uns Ruhries sagt.

Heidi Malke-Diop

Lyrik

Halb-Halb

„Bist du halb-halb?“
Bin ich halb-halb?

Zur Hälfte Mama,
zur Hälfte Papa.
Zur Hälfte x
zur Hälfte y.
Zur Hälfte weiß,
zur Hälfte schwarz.
Nur zur Hälfte deutsch,
nur zur Hälfte sudanesisch?
Doch wo fängt die eine Hälfte an
und wo hört die andere auf?

Vom Bauchnabel abwärts Europa,
vom Bauchnabel aufwärts Afrika?
Oder doch die rechte Hälfte Norden
und die linke Süden?
Vielleicht auch rechter Arm und linkes

Bein
oder linker Arm und rechtes Bein?
Und die Augen, horizontal oder vertikal
oder doch diagonal halbiert?
Und die Gehirnhälften,
soll ich auch sie aufteilen?

Doch das Herz - es liegt links...
Und wo bleibt zwischen all den Hälften
Platz für mich?

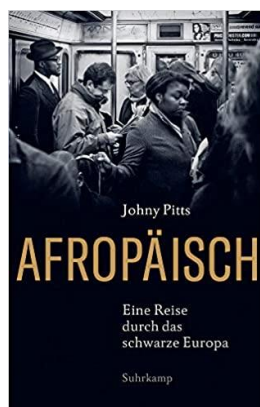
Ich bin nicht Bindestrich,
ich bin nicht halb-halb,
ich bin nicht *nur* halb.
Ich bin ganz.
Ganz ich!

Layla Kamil Abdulsalam
August 2020

Lektüre-Empfehlungen

Afropa. Eine Reise durch das Schwarze Europa von Johny Pitts, Suhrkamp 2020, 461 Seiten, 26€

„Afropäisch“ von Johny Pitts, Autor, TV-Moderator, Musiker und Fotograf aus Sheffield in Nordengland erinnert mich zunächst an das Buchprojekt von 2017 „Schwarzes Europa: Legenden, die uns ver-



borgen blieben“ von Maria Theresia Aden Ugbomah vom PÄZ in Aachen. Die Idee ist europäische und Schwarze Geschichte zusammen zu schreiben und dabei Verdecktes, Verdrängtes und Unterdrücktes sichtbar zu machen. Pitts hatte zunächst einen Bildband von erfolgreichen Afropäer*innen im Kopf und entschied sich dann doch als ‚Sohn der Arbeiterklasse‘ ein breiteres Bild Afropas zu zeichnen. Eine sehr gute Entscheidung, wenn wir erleben, wie viel interessantes Wissen Nichtakademiker*innen und Menschen in wenig abgesicherten Lebensverhältnissen hier einbringen. Er reist mit erspar-

tem und geliehenem Geld fünf Monate als Rucksack-Tourist nach Paris, Amsterdam, Brüssel, Berlin, Stockholm, Moskau, Rom, Marseille und Lissabon und sammelt Eindrücke von Orten und Menschen. Diese Eindrücke verbindet er kunstvoll mit eigenen Reflexionen und Rückblenden auf die Schwarze Geschichte und deren wichtige Akteur*innen. Das Buch ist also nicht nur Geschichts- und Sachbuch, sondern lässt uns an Pitts persönlicher Suche teilhaben, an seinem Bedürfnis sich 100% als Europäer zu begreifen und dabei Schwarze Perspektiven und Erfahrungen einzubeziehen. Dieses Bedürfnis wird er mit sehr vielen, insbesondere jungen, Europäer*innen teilen. Zumindest in Ausschnitten lässt sich das Buch auch sehr gut im Schulunterricht einsetzen. Dabei muss nicht jede*r den Einschätzungen Pitts vollständig folgen. Für ihn ist Afropäisch ein Gemeinschaftsprojekt und er lädt auf der Internetseite <http://afropean.com> unterschiedliche Stimmen und Perspektiven ein, daran mitzuwirken.

Michaela Schmitt-Reiners

Folgende Filme in englischer Sprache vermitteln erste Einblicke in Pitts Arbeit:

Video [What does it mean to be Afropean?](#)

[Hier liest Johny Pitts aus dem ersten Kapitel des Buches über sein Aufwachsen in Sheffield](#)

und hier [ein Gespräch mit Gloria Wekker, Amsterdam über das Konzept Afropäisch](#)

◇◇◇



Kinderbuch-Vorstellungen auf youtube

Natascha Fröhlich und Fatih Akseyman haben kurze Videos mit Buchvorstellungen produziert. Damit gehen sie seit dem 12. Januar regelmäßig einmal wöchentlich online. Folgt diesem Link und ihr kommt zu unserem [Youtube-Kanal](#) und gebt gern Feedback an koeln@verband-binationaler.de.

◇◇◇

Julian ist eine Meerjungfrau von Jessica Love. 2020 (2. Auflage). Knesebeck: München. (Original: *Julian is a Mermaid*. Walker Books: London). ISBN 978-3-95728-364-1. 34 Seiten. Zum Vorlesen für Kinder ab 4 Jahren.

Julian liebt Meerjungfrauen. Und Julian bemerkt nach dem Schwimmen mit seiner Oma, dass er selbst eine Meerjungfrau ist. Wenig Text und wunderschöne Zeich-

nungen und Farben auf braunem Packpapier bilden Julians Be-



gegnung mit, Fantasie als und Verwandlung in eine Meerjungfrau ab. Mit viel Hingabe für Julians Perspektive erleben wir seinen Tagtraum, die Verwandlung mit Hilfe von

Zimmerfarn, Gardine und Blumengesteck, die kurze Verunsicherung angesichts Omas strengen Blicks und schließlich die Erleichterung und Freude, als sie ihn zu einer farbenfrohen Parade vieler anderer Meerjungfrauen an den Strand mitnimmt. „Meerjungfrauen“, flüstert Julian. „Genau wie du, mein Schatz. Komm, wir gehen mit“.

Sarah McHugh

◇◇◇

Diese Dinge geschehen nicht einfach so von Taiye Selasi. 2017 (2014). 4. Auflage. S. Fischer Verlag: Frankfurt am Main. 398 Seiten. ISBN 978-3-596-19333-2.

„Er dachte, als er wegging, er wüsste, wie man eine Brücke baut – indem man triumphierend mit einem Abschluss und einem Sohn im Arm nach Hause zurückkommt, wenn man das in Amerika geborene Baby vor der ghanaischen Großmutter niederlegt, wie einen Kranz vor einem heiligen Schrein, und lächelnd sagt: „Ich habe dir doch versprochen, dass ich zurückkomme.“ Und natürlich mit einem kleinen Jungen, einem glücklicheren Moses. Vater und Arzt. Wie versprochen. Ein Erfolg. Diesen Augenblick stellt er sich in Pennsylvania dauernd vor. Wie sein Kameramann das filmen würde, auf ihr Gesicht schwenkend. Geigen. Tränen in Mutters Augen. Verwunderung, Freude, Erstaunen. Die Geschwister, ehrfürchtig. Der Jubel. Trommeln. Tanz, Gelächter und ein großes Festessen. Fisch grillen, eine Ziege schlachten, kleine Funken eines lodernenden Feuers, die vor Freude himmelwärts sprühen, in den pechschwarzen Himmel voller Sterne, und das Meer rauscht zufrieden. Das Wiedersehen: eine Brücke. Ihr Glück: der Eckstein. So hatte er es geplant. Aber so ist es nicht passiert. Als er zurückkam, war sie fort.“ (S. 70).

Der Roman „Diese Dinge geschehen nicht einfach so“ von Taiye Selasi präsentiert uns diese Erinnerungen von Kweku Sai, sowie sein Leben und das von seiner Frau Folasadé und ihren vier gemeinsamen Kindern Olu, Taiwo, Kehinde und Sadie. Mal ironisch, mal humorvoll, oft mit ungeschönter Brutalität und immer mit liebevoller Zuwendung lässt uns Selasi an den Schicksalen dieser sechs in New York, London und Accra lebenden Menschen mit Wurzeln und Verflechtungen in Ghana, Nigeria und Europa teilhaben. Für das große Leser_inneninteresse spricht, dass der Roman bereits mehrmals aufgelegt wurde.

Sarah McHugh

◇◇◇

Trauer, Wut und Widerstand. Antirassistische Initiativen und Gedenkpolitik herausgegeben von Bündnis Tag der Solidarität – Kein Schlussstrich Dortmund, Oktober 2020, 84 Seiten

In dieser aufwändig recherchierten und sorgfältig zusammen gestellten Broschüre beschreiben Ali Şirin und Alexandra Gehrhardt Opfer, Gewalttaten, die juristische (Nicht-) Aufarbeitung der Fälle sowie die Formen des Gedenkens und Widerstands. Darunter sind einige mir unbekanntere Fälle rassistischer Gewalt, die teilweise vierzig Jahre zurück liegen. Erklärtes Ziel der Herausgeber*innen ist es, die Gemeinsamkeiten der Gedenkinitiativen und der lokalen antirassistischen Bündnisse heraus zu arbeiten, sich mit den Opfern rechter Gewalt und ihren Angehörigen zu solidarisieren, sich bei der Forderung nach Aufklärung und Konsequenzen gegenseitig zu verbünden und zu stärken. Allen, die diese Ziele teilen, empfehle ich diese Broschüre.

Michaela Schmitt-Reiners



Veranstaltungen

Am **23. Februar 2021 von 16h bis 17:30h** findet ein **Online-Workshop** zu mehrsprachiger Erziehung für Eltern statt. Infos und Anmeldung unter nrw@verband-binationaler.de

Am **27. & 28. März** (Sa & So) findet in Zusammenarbeit mit #MehrAlsQueer NRW und Rubicon e.V. ein **Workshop** für weiße, queere Partner*innen und Familienangehörige von Schwarzen Menschen und Menschen of Color im Haus Lila Bunt in Zülpich statt. Das Thema lautet: „**Geteilte Erfahrungen - Trennende Erfahrungen: Zur Rolle und zum Umgang mit Rassismus in Liebesbeziehungen und (Wahl-) Familien**“. Infos und Anmeldung unter:

mchugh@verband-binationaler.de

Am **8. Mai** findet ein **Workshop** in Kooperation mit unserer Regionalgruppe Bielefeld im Rahmen der Antirassismus-Aktionswochen Bielefeld statt. Von 10 bis 17 Uhr geht es um folgendes Thema: „**Wie unterstütze ich mein Kind? Rassismus in Kita und Schule aus der Elternperspektive**“. Veranstaltungsort ist die Hausgemeinschaft im Pauluscarree, Frachtstr. 9 in Bielefeld oder online. Teilnahmegebühr: 20 Euro.

◇◇◇

Unsere regelmäßigen Gruppentreffen und Offenen Treffpunkte finden coronabedingt leider auch jetzt noch nicht regelmäßig statt. Wendet euch für aktuelle Informationen und Rahmenbedingungen bitte an den jeweils angegebenen Kontakt:

Gewöhnlicher Treffpunkt des binationalen Stammtischs in **Aachen** ist jeden 2. Monat ein **Mittwoch ab 17:30** Uhr im Chico Mendes in der Poststraße 74-76. Termine

anfragen unter:

aachen@verband-binationaler.de

Die **Bielefelder** Regionalgruppe lädt gewöhnlich einmonatlich bis zweimonatlich zum **Brunch** am **Sonntag ab 10:30 Uhr** in die Stapenhorststraße 8, Info und Kontakt:

bielefeld@verband-binationaler.de

In **Bonn** trifft sich die **afrodeutsche Spielgruppe** für Kinder jeglichen Alters und ihren Eltern normalerweise jeden **dritten Sonntag** im Monat von **11 bis 14 Uhr** im Haus der Jugend, Reuterstr. 100. Info und Anmeldung bei Brigitte Link über bonn@verband-binationaler.de

Jeden 2. Monat an einem Sonntag findet normalerweise ab 11 Uhr der **Binationale Brunch Köln** im Allerweltshaus in der Körnerstraße 77-79 statt. Bei Interesse: koeln@verband-binationaler.de.

Das übliche Treffen der **afrodeutschen Eltern-Kind-Gruppe Köln** ist am **ersten Sonntag** im Monat von **10 bis 13 Uhr** im Allerweltshaus in der Körnerstraße 77-79. Kontakt:

afrodeutsch-koeln@verband-binationaler.de

Die **afrodeutsche Eltern-Kind-Gruppe** in der Katholischen Bildungsstätte in **Recklinghausen**, trifft sich gewöhnlich **einmal monatlich samstags von 10 bis 13 Uhr**. Info und Anmeldung unter daniela.sikorski@yahoo.de

Die diesjährige Landesdelegiertenversammlung NRW findet am **3. Juli 2021** statt.

Links zu [Veranstaltungen](#)

www.verband-binationaler.de/index.php?id=614
www.facebook.com/VerbandBinationalerNRW



Beratungsangebote in NRW

In NRW bieten Ehrenamtliche des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften folgende Beratungsangebote an:

Aachen

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch und Englisch

Kontakt: Christina Löhner-Kareem

E-Mail: aachen@verband-binationaler.de ◇ Tel: 0157/3560 328

Bielefeld

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch

Kontakt: Bruni Scheibe

E-Mail: verband-binationaler-bielefeld@gmx.de ◇ Tel. 0521/137344

Bonn

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch, Tigrinya und Englisch

Rechtliche Beratung in Deutsch

Interkulturelle Familien- und Paarberatung in Deutsch, Portugiesisch und Spanisch

Mediation in Deutsch

Coaching in Deutsch und Arabisch

Kontakt: Geschäftsstelle Bonn, Eden Kirchner bonn@verband-binationaler.de
Tel. 0228/18038543

Dortmund

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung

Kontakt: Heidi Malke-Diop, E-Mail: dortmund@verband-binationaler.de oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle 0228/18038541

Köln

Allgemein-rechtliche psychosoziale Beratung in Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch

Kontakt: Allerweltshaus, Dörte Mälzer, E-Mail: koeln-beratung@verband-binationaler.de
Tel. 0221/57779931.

Psychologische Beratung, in Deutsch, Englisch, Finnisch. Einfache Kommunikation in Französisch. Satu Marjatta Massaly, in Spanisch und Portugiesisch, Sofia Sombra de Longwitz, koeln-beratung@verband-binationaler.de,

Mediation

Kontakt: Johanna König und Carola Keitel, mediation-koeln@verband-binationaler.de oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle, Tel. 0228/18038541

Münster

Allgemein-rechtliche psychosoziale Beratung in Deutsch, Englisch, Französisch, Persisch. Einfache Kommunikation in Arabisch.

Kontakt: Ute Wessel-Terharn, muenster@verband-binationaler.de ◇ Tel. 0521/511195



Dieser Newsletter erscheint zweimal jährlich kostenlos und wird online versendet oder kann auf der Internetseite des Verbands binationaler Familien heruntergeladen werden. Abonnements können jederzeit bestellt oder gekündigt werden.

Redaktion

Matilda Jordanova-Duda, Sarah McHugh, Heidi Malke-Diop
Michaela Schmitt-Reiners (V.i.s.d.P.)

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.
Landesgeschäftsstelle NRW

Thomas-Mann-Straße 30, 53111 Bonn
Fon 0228 18038541 Fax 18038538
nrw@verband-binationaler.de

www.nrw.verband-binationaler.de
www.facebook.com/VerbandBinationalerNRW